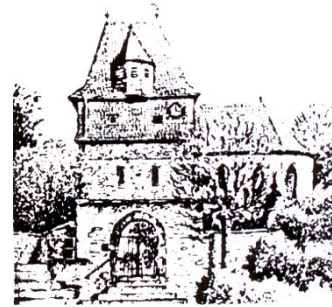


EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

ODENHAUSEN/ SALZBÖDEN



Liebe Gemeinde, liebe Freundinnen und Freunde,

„Quasimodogeniti“ hieß der vergangene Sonntag. Ob das nun ein Zungenbrecher ist oder ein Name, den man sich besonders gut merken kann, darüber lässt sich sicher streiten. Übersetzt heißt er: "Wie die neugeborenen Kinder".

So steht es auch im längsten Wochenspruch des ganzen Kirchenjahres. Er steht in 1. Petrus 1,3 und lautet: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ Ein langer, und sperriger Spruch – fast schon vollgestopft mit ganz wichtigen Begriffen: Loben, Barmherzigkeit, Wiedergeboren, Lebendige Hoffnung, Auferstehung. Dieser Sonntag sagt mir: Ostern ist nicht letzte Woche gewesen, Ostern geht weiter, durchs ganze Jahr hindurch.“ Ostern geht weiter, durchs ganze Jahr hindurch“.

Das klingt schön. Und wenn ich durch unsere Dörfer gehe, sieht man es ja auch an allen Ecken. Die Ideen, mit denen Menschen aus unseren Orten das Osterfest sichtbar gemacht haben. Vielleicht mehr als sonst: Ostereier und Osterhasen. Kleine Ostergärten mit den Kreuzen von Karfreitag und dem leeren Grab! Manchmal sogar Botschaften: „Der Herr ist auferstanden!“

Ostern hat sich deutlich gezeigt in diesen Tagen. Aber irgendwann wird jeder vom Alltag eingeholt. Die Fragen und Unsicherheiten des täglichen Lebens. Die Sorgen, um den morgigen Tag, um die nächsten Wochen und Monate... Wir wissen, wie diese Gedanken uns lähmen können, wie die Energie unsere Seele verlässt, wenn wir nur auf das Negative sehen.

Der Predigttext für den diesjährigen Sonntag „Quasimodogeniti“ stammt vom Propheten Jesaja. Eine Rede an ein Volk, das damals am Ende einer langen Krise war, aber auch am Ende seiner Kraft. Im 40. Kapitel spricht Jesaja:

„Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

In diesen Worten erkennt man eigentlich einen Dialog, denn Jesaja greift ja auf, was die Leute gerade so sagen: „Gott lässt uns allein. Wir verstehen nicht, warum er so etwas zulässt. Was haben wir denn getan?“

Das sind Fragen, die uns Menschen immer umtreiben. Vor zweieinhalbtausend Jahren genauso wie heute. Immer passiert Schlimmes, Unerklärliches, Dinge, die wir mit unserem Bild von Gott nicht zusammenbekommen. Und das hat das Potential, uns alle Zuversicht und allen Lebensmut zu rauben.

Und was macht Jesaja an dieser Stelle? Er versucht nicht, das Schlimme schönzureden. Er versucht nicht, die guten Seiten der damaligen Katastrophe dagegen zu rechnen, um dann zu sagen: „So schlimm ist es ja doch nicht gewesen.“ Jesaja lässt die schlimme Erfahrung stehen und setzt eine andere Erfahrung daneben:

„Schau dich um! Was sagt dir diese wunderbare Schöpfung über die Macht Gottes? Über seine Fähigkeit, sich um jedes einzelne Wesen in diesem Kosmos zu kümmern? Er ist so groß. Und auch seine Gedanken sind so groß, so unausforschlich, dass wir vieles einfach nicht verstehen und nicht fassen können. Aber schau auf die Erfahrung, die andere Menschen mit ihrem Gott gemacht haben! Du bist doch nicht der einzige und beileibe nicht der erste Mensch, der sich mit diesen Fragen auseinander gesetzt hat.“ „Darum“ – so sagt der Prophet Jesaja – „will ich dir verraten, was viele schon erlebt haben – auch wenn sie es letztlich nicht verstehen: „die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Es ist eine Erfahrung, die Jesaja da weitergibt. Und er redet dabei ganz schön vollmundig: „Auffahren wie Adler... sich aufraffen, weitergehen und nicht müde werden...“ Übertreibt er da nicht ein bisschen?

Nein das tut er nicht! Natürlich kann ich Ihnen jetzt nicht versprechen: „Vertrauen Sie auf Gott, dann wird alles gut, und Sie werden alles schaffen, was Sie in die Hand nehmen!“ Manche Prediger sagen sowas, was aber ganz schnell für Sie schiefgehen kann. Wenn es nämlich nicht klappt, sind Sie schuld, weil Sie nicht fest genug geglaubt hätten. Bei solchen Prediger-Tricks sollten wir gut aufpassen!

Aber etwas anderes kann ich Ihnen sagen: Ich erlebe immer wieder, dass Menschen in Situationen geraten, von denen man sich nicht vorstellen kann, wie sie das bewältigen und

aushalten sollen. Und dann bekommt man mit, wie es doch geht. Mit Kräften, mit Mut, mit Geduld, mit Zuversicht und manchmal auch Humor... unglaublich.
Da stehe ich daneben und bin sprachlos und höre sie sagen: "Ich weiß auch nicht, wie ich das schaffe – aber ich denke, mein Glaube hat da schon was damit zu tun."

Was ich von diesen Begegnungen und aus unserem Predigttext von Jesaja für mich lerne: Es tut mir nicht gut, den ganzen Tag ängstlich in die Zukunft zu schauen, und dann wie das Kaninchen vor der Schlange zu erstarren. Aber es steckt viel Freiheit darin, wenn ich auf Gottes Schöpfung und seine Möglichkeiten schaue.

Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Ihre Pfarrerin Claudia Konnert

Gebet:

Gott, du bist da. Du trägst uns in Zeiten der Anfechtung und der Sorge.
Du hast uns versprochen, dass du uns nicht allein lassen wirst.
Im Vertrauen auf deine Kraft beten wir:

Für unsere Kirche und um die Gemeinschaft unter den Christinnen und Christen.
Dass sie auf dich schauen als den, der uns geschaffen hat
und unserem Leben eine Perspektive gibt.

Um deine Nähe in einer Welt, in der "Nähe" immer mehr als Gefahr wahrgenommen wird. Dass wir Menschen dennoch Wege finden,
einander Nähe, Zuwendung und Liebe zu schenken.

Wir bitten für die Regierenden und für die Menschen,
die Verantwortung in der Politik tragen
und in diesen Monaten schwerwiegende Entscheidungen treffen müssen.

Wir bitten für kranke Menschen und für die, die im Sterben liegen,
für unsere Verstorbenen und deren Angehörige.

Sei bei allen, die im medizinischen Bereich tätig sind –
schenke ihnen die Kraft, die sie in dieser Zeit benötigen.

Und wir bitten für uns selbst.
Damit wir innehalten, und auf das blicken,
was uns selbst Mut, Kraft und Zuversicht schenkt.
Amen.

Neuigkeiten:

Die am 16. April 2020 veröffentlichte Strategie der hessischen Landesregierung lässt vorerst weiterhin keine Gottesdienste zu. Gleichzeitig beginnen nun aber Gespräche zwischen Politik und Kirchen, um einen einvernehmlichen Weg zu finden. Unsere Kirche ist intensiv dabei, Konzepte zu entwickeln, wie in Gottesdiensten der Infektionsschutz eingehalten werden kann.

.....

Auch nach dem Sonntag „Quasimodogeniti“ haben wir diese Andacht auf unserer Gemeindehomepage im Internet veröffentlicht. Für SIE haben wir wieder einen Ausdruck erstellt. Gerne verteilen wir dieses (bis zur Normalisierung des gottesdienstlichen Lebens voraussichtlich weiter wöchentlich erscheinende) Blatt an Gemeindeglieder, die nicht regelmäßig mit dem Internet umgehen oder keinen Zugang haben. Wir haben jedoch keinen Überblick darüber, wer sich ebenfalls über diesen Gemeindegruß freuen würde. Wenn sie aber jemanden wissen, geben Sie uns bitte Bescheid: 06406 – 3428.